SINN GEDICHTE,

in

zwey Büchern.

Ubi quid datur oti
Illudo chartis.

Horat.

BERLIN, 1755.

An meinen Vater.

Du, deſſen Lächlen mir die Thorheit oft verrieth,
Die itzt mein ſchärfrer Blick in mir und andern ſieht;
Mein Urbild, deſſen Ernſt mich Tugend fühlen lehrte,
Die ich zwar ſpät begriff, doch durch dich früher ehrte;
Hör an, wie dir mein Lied auf Satirs Flöte klingt,
Daß Kleiſt und Gleim gehört, und Thoren niedrig dünckt.
Mein erſter Ruhm iſt, wenn ich Vater dir gefalle.
Du lobſt mich ohne Liſt, und ſchiltſt mich ohne Galle.

Vorrede.

Man übergiebt dem Leſer hiermit eine kleine Sammlung Sinngedichte. Wenn Kenner ſie gut finden, wird ſie dem Verfaſſer groß dünken, und dieß wird ihn aufmuntern, entweder darinn fortzufahren, oder in andern Arten der Poeſie Verſuche zu machen. Es ſind ſchon einige Lieder in dieſe Sammlung mit eingeſchaltet worden, welches man nicht übel deuten wird; man hat auf dieſe Weiſe mehr geliefert als auf dem Titel verſprochen. Haß und Verläumdung haben übrigens an der Verfertigung dieſer Sinngedichte keinen Antheil gehabt, ſondern Jugend und Freude. Solte aber jemand, gewiſſe Züge auf ſich ziehen, ſo wird dieſes dem Verfaſſer angenehm ſeyn. Er wird ſehen daß er die Natur getroffen habe.

Der Herausgeber.

Sinngedichte.

Erstes Buch.

Wünsche.

Max wünscht sich Rang, Star wünscht sich Macht.
Scot wünscht, daß nur sein Fürst ihm lächle,
Pedrill, daß ihn sein Mädchen fächle,
Und Thrax folgt Hunden auf die Jagd;
Cham will ein schallendes Gerüchte
Und ich ... nur hundert Sinngedichte.

Vitell.

Vitell klagt den Verlust von seinem lieben Weibe,
Und schließt sich abgehärmt, in seinem Keller ein,
Und säufft sein letztes Fäßchen Wein,
Damit kein Trost ihm übrig bleibe.

Grabschrift des Harpax.

An dieses Goldbergs Fuß liegt Harpax, der so karg
Als dieser Berg sein Gold verbarg;
Du darfst o Wandrer! nicht sein Grab mit Thränen netzen
Er war nicht mehr als dieser Berg zu schätzen.

Mamurr und Tibull.

Mamurr.

Du reizest den Zeil zum Zorn Tibull du bist sehr kühn!

Tibull.

Mein Koch versöhnet ihn.

Phrynens Klage.

Lubin der Thor,
Redt mir ohn Unterlaß von seiner Liebe vor;
Er glaubt: ich sey nur Ohr!

Der Trinker.

Es hebt Vitellius den Becher in die Höh,
Trinkt einen langen Trunk, ruft: Evan Evoe
O Stifter aller Lust! schenkt schäumend wieder ein.
Flicht Epheu um sein Haar und Ros' und Mirten drein,
Trinkt, ruft: o Evoe du kühlst mein heiß Gehirn,
Ich fühle Kraft und Muth und Hörner an der Stirn,
Er trinkt, hüpft wie ein Bock; die Laube dreht sich um,
Er sieht zwee Monden gehn, sein schlaffer Leib wird krum,
Er trinkt; sieht Bachus Schaar, hört seine Priester schreyn:
O Mann und Kind zugleich, Lenaee, o Hyen,
O Pan, o Indier, Evaste, Ligyren!
Sie trommeln: und er tanzt, waukt, taumelt, lallt, schläft ein.

Corvin.

Man sagt, Corvin ist reich, und preist ihn aller Orten!
Hilft er den Armen auch? ja wohl, ... mit schönen Worten.

An Lanidien.

Lanidia! es trügt der Früling deiner Wangen;
Du nicht, dein Krämer macht uns Lust;
Auch sah ich neulich deine Brust,
Haar, Zähn' und linkes Aug' in seiner Bude hangen.

An den Mond.

Wo bleibt o Mond dein Licht
Da ich im Dunkeln voll Verdruß
Auf Chloen lange warten muß.
Sie komt; o scheine nicht!

Junker Fritz.

Wie iſt doch unſer Junker Fritz den Hunden ſo gewogen?
Im Ofen ſchlafen er und ſie, wie ſie wird er erzogen.

Der Vater an den Sohn.

Was quälſt du dich mein Sohn, und wilſt nur ſtets ſtudiren?
Zur Wiſſenſchaft will ich dich beſſre Wege führen!
Nimm dir den Bayl' und ließ und blättr' ihn hin und her,
Ließ weiter nichts als ihn, denn ſprich die Creutz die Queer
Vom Anaxagoras, Atlas, Hegeſias,
Anta ... Prota ... Pytha ... und Ariſtagoras,
Vom Mydas, Critias, Hylas, Pauſanias,
So wirſt du überall als ein Orakel ſprechen,
Und es am Othem dir eh' als am Ruhm gebrechen.

La Roſe.

La Roſe nahm ein Buch des Leibnitz in die Hand,
Und ſchallt die Deutſchen dumm, als er es nicht verſtand.

Emil.

Man ſagt, Emil wird ſich an Lesbien vermählen;
Die junge Braut ſey reich, und ſchön ihr Angeſicht,
Sie ſey aus gutem Hauſ' und Witz ſoll ihr nicht fehlen.
Von Tugend hört man nicht.

Star.

Star ſingt mir ſeine Lieder vor,
Und brüllt in mein erſchrocknes Ohr,
O Alpenwürdiger Geſang!
Mir ſchmerzt das Ohr acht Tage lang.

Auf den Freyherrn von Wolff.

Gott ſprach: Die Sonne ſey; die Welt fiel ins Geſicht;
Gott ſprach: Wolff ſey; es ward in allen Seelen Licht.

A. und X.

A. Du haſt den Grill für dumm geſcholten? dieß rächt er für und für.

X. Betrüger hab ich ihn genennet.

A. o das vergiebt er dir!

An den Marius.

Du rühmſt dich Marius, der Fehler großer Männer;
Und haſt doch ihre Tugend nicht?
Bin ich ein Menſchenkenner:
So duldt man jene wohl und flieht dich Böſewicht.

An den Hornig.

Du bringſt die goldne Zeit zurück, o Held! wie nenn ich dich?
Seſoſtris, Cyrus, Antonin? Nur ſich gleicht Friederich!
Du drohſt: der Erdenkreis erſchrickt, und läßt dich Sieger ſeyn:
Du lächelſt: Künſte drängen ſich zu deinen Thoren ein;
Denn wirſt du uns Apollo ſelbſt, Theſſaliſch deine Flur,
Und Wahrheit und Gerechtigkeit betritt die alte Spur.

An den Bophos.

Du haſt nun lange ſchon den Cicero citirt,
Und was einſt Plato ſchrieb uns zu Gemüth geführt;
Ihr beyder Geiſt hat uns viel ſchönes vorgebracht!
Doch Freund erlaube mir! haſt du denn nie gedacht?

An den Medor.

Die Seelenwandrung muß Medor wohl möglich ſeyn;
Dein Körper, ſieh! iſt groß, und deine Seele klein.

An Lynthien.

Du zeigeſt uns denſelben Kopf bald weiß, bald ſchwarz, bald braun.
Wie trägſt du denn dein eigen Haar, und wenn darf ich dir traun?

Elpin und Iris.

Elpin und Iris ſind ein Muſter guter Ehen;
Schlöß Iris einſt der Himmel ein;
So möcht Elpin, um ſeelig ſich zu ſehen,
Mit Freuden in der Hölle ſeyn.

Philinde.

Wenn mich Philinde flehet,
Weil ich von Liebe rede,
So greif ich nach der Flöte,
Und ſpiel ein Lied von Liebe;
Denn kehrt Philinde wieder
Und ſeufzt wie meine Flöte.

An den Amyntas.

Du ſagſt, daß meine Zunge ſtammle, das war mir längſt bekannt;
Amyntas! weiſt du dieſes auch? es ſtammlet dein Verſtand.

Daphne.

Es iſt der nahe Wald
Der Muſen Aufenthalt;
Es iſt die Wieſe hier
Der Flora Luſtrevier;
Schön ſingt im tiefen Thal
Ihr Lied die Nachtigal;
Schön fließt die Havel dort
Um kleine Inſeln fort;
Doch nichts dünkt mir ſo ſchön
Als jene heitre Höhn,
Da ſeh ich Daphnen gehn.

An Brianen.

Apelles hätte ſeine Farben mit deinen gern vertauſcht!
Dein Pinſel ſchaft die Sonn'; es taget: den Waſſerfall; er rauſcht.

An die Leda.

Du gehſt verlarvt aufs Carnaval? um nicht erkannt zu ſeyn
So waſch nur Leda dein Geſicht von aller Schminke rein!

Der Schäfer zu dem Bürger.

Du ſchläfſt auf weichen Betten, ich ſchlaf auf weichem Klee,
Du ſieheſt dich im Spiegel, ich mich in ſtiller See;
Du trittſt auf Fußtapeten, ich tret' auf ſanftes Graß;
Dich tränken theure Weine, mich tränkt ein wohlfeil Naß;
Du wohnſt in bangen Mauren, ich wohn auf freyer Flur;
Für dich mahlt Pesn' und Hempel, für mich mahlt die Natur;
Du biſt oft ſiech für Wolluſt, ich bleibe ſtets geſund;
Dich ſchützt für Geld ein Schweizer, mich ſchützt mein treuer Hund;
Du ſchlummerſt ein bey Sayten, ich bey dem Waſſerfall;
Du hörſt Caſtrat und Geiger, ich Lerch und Nachtigal;
Dein Auge ſieht oft finſter, das meine bleibet hell;
Dein Mädchen glänzt von Schminke, mein Mädchen glänzt vom Quell!

An den Licin.

Wie du mein Sinngedicht erklärſt Licin! ſo iſt es dein;
Doch wie mans ohne dieß verſteht Licin! ſo iſt es mein.

Grabſchrift des Proteſilas.

Proteſilas ward hier begraben; er reiſte durch die ganze Welt,
Bis er aus Neugier ſelbſt gen Himmel die lange Reiſe angeſtellt.

An Meſſalinens Tochter.

Die Schuld, daß ſich o ſchönes Kind!
Aus unſern Jünglingen zu dir kein Freyer findt,
Iſt: daß ſie deine Väter ſind.

Das Orakel.

Ein Wald lud mich in ſeine Schatten
Ich irrte drin in krummen Gängen
Und plötzlich ſah' ich Daphnen kommen.
Ich ſchlüpft in eine hohle Eiche
Und hörte aus der hohlen Eiche
Was Daphne mit ſich ſelber redte;
Sie ſprach: ach könnt ich Mittel finden
Den Mund des Thirſis zu verſchließen,
So offt er mich um Liebe flehet!
Schnell rief ich in dem Schooß der Eiche
Nicht anders als Orakel ſprechen:
Dein Kuß wird Thirſis Mund verſchließen!

An den Maximin.

Daß Lucius o Maximin! dein Kind ſo liebreich drückt,
Iſt: weil er deiner Frau und ſich nichts ähnlichers erblickt.

Lygdamis.

Als neulich Lygdamis die hohe Schul verließ,
Und eine junge Frau ſein artig Weſen prieß,
Sprach er entzückt: Madam' in commendationem,
Rogo accipias hanc diſſertationem!

Amor.

Mein Pfeil beſiegt die ſtärkſten Götter, und alle Helden ſcheuen mich;
Nur zwey ſind ſtärker noch als ich:
Minerv' und Friederich.

An Glycereu.

Glycere komm auf grüne Fluren!
Da ſind des goldnen Alters Spuren;
Da herſcht die Liebe fern vom Neid,
Da macht das Herz den Unterſcheid.

Sieh wie die Zweige lieblich winken,
Wodurch itzt träge Bäche blinken!
Komm, komm in jene Roſenhecken
Dich für die Mutter zu verſtecken!
Des Amors Blume blüht nur dir,
Dort ſingen wir, dort küſſen wir;
Wir wollen einſam dort in Gründen
Den Himmel zwiſchen Roſen finden.

Philinde vor dem Nachttiſch.

Ihr Reize nahet euch! Philind iſt ſchon erwacht,
Ihr Liebesgötter ſchlüpft in ihre Morgentracht,
Naht euch ihr Jünglinge! doch nehmet euch in acht,
Daß euch der Gott der aus dem Buſen lacht,
Wie mir nicht tiefe Wunden macht!

Themire.

Du ſiehſt auf dieſem Elfenbein Themirens himmliſches Geſicht,
Die blendend weiße Bruſt die kleine runde Hand
Und biſt in ſie ſchon itzt entbrannt?
Du ſiehſt noch ihren Geiſt und ihre Tugend nicht!

An den Tacitus.

Du redeſt nicht ein Wort wenn du bey Menſchen biſt
Du redſt wohl deſtomehr, wenn niemand bey dir iſt?

An Iris.

Komm Iris unter Buchen
Ein labend Kühl zu ſuchen!
Mich ſchmelzt der Sonnenſtrahl
Noch mehr der Liebe Quaal.
Doch hör' nah' im Gebüſche
Tönt ein verliebt Geziſche,
Wenn dich der Laut nicht ſchreckt,
Sind wir dort mehr bedeckt!

An den Tongil.

Daß ich, als ich dich sah, nicht gleich den Huth gezogen
Und mich nicht tief vor dich gebogen,
Ist was dich so verdrießt?
Tongil! man hat zwar oft dein Kleid, doch dich noch nie gegrüßt.

Vorzug der Schweiz.

Ein junger Zürcher kam
Voll Stolz und Politik jüngsthin nach Amsterdam,
Und sahe Käse zubereiten.
Er kostet' ihn mit edlem Zahn und rief: was will man lange streiten,
Daß unser Land an Witz und Wissenschaft nicht jedes Land besiege!
Hier ist Verstand noch in der Wiege!

Alexander.

Man sehe doch die List!
Alexander will einfältig scheinen, da er einfältig ist.

Lupa.

Des Lupus Frau ist oft zerstreut, und denn .... die Gleichheit trügt;
Jüngst hatte sie sich bey der Nacht zu ihrem Sohn verfügt.

Amors Irrthum.

Jüngst sah ich Phyllis tanzen
Und fieng sie an zu lieben.
Ich rief den nahen Amor
Und sprach: Verwunde Phyllis
Damit mich Phyllis liebe!
Der Blinde nahm den Bogen
Und schoß und traf die Mutter;
Nun liebt mich ach! die Mutter!

Macrus.

Es ſchenkt mir Macrus ſchlechten Wein
In einen goldnen Becher ein,
Damit die Farbe mir nicht ſoll verdächtig ſeyn;
Wie aber Macrus, glaubſt du wohl
Daß ich vom Glanz des Bechers voll,
Auch den Geſchmack verlieren ſoll?

Hirpin.

Camill ſchweift aus im Leide,
Theriander in der Freude,
Hirpin lacht dieſer Seltenheit
Und iſt ein Narr in Freud' und Traurigkeit.

Tantalus.

Wolt' einſtens in der Hölle
Mich Minos grauſam ſtrafen,
Weil ich zu viel geküſſet;
So müſten ſchöne Mädchen
Sich meinem Munde nähern
Und meinem Arm entfliehen,
Wenn ich ſie küſſen wolte.

Auf den Turpill.

Turpill von edlem Ehrgeitz voll, iſt außer ſich ſein Lob zu hören.
O Himmel gönn' ihm doch die Luſt mit langem Ohr es anzuhören!

Bathyll.

Bathyll ſchreibt für die Ewigkeit,
Wird ihn ſein Vorſatz ewig machen?
Ich brauche beſſer meine Zeit,
Ich ſchreib' um über ihn zu lachen.

An den Emir.

Was du noch nicht verſtehſt, das tadle nicht ſo ſehr,
Ich zehle ſonſt Emir, ein Sinngedichte mehr.

Der pflügende Amor dem Molchus nachgeahmt.

Laß es auf dieſe Furchen regnen, die du o Zevs mich ziehen ſiehſt!
Du zauderſt Zevs? Wenn du den Regen mir eine Stunde noch entziehſt
So ſcheue mich, ſcheu dieſen Pflug, aufs neue mach' ich dich zum Stier
Und ſpanne dich dafür!

Das Verdünnen.

Wenn ich Burgunder trinke
So fliehen alle Sorgen,
Dann dünk' ich mich ein König
Und laſſe Praag erobern,
Und Schiffe gehn nach Weſten
Und hohlen für mich Reichthum.

Der Sturm.

Es wird auf einmahl Nacht, die Winde heulen laut,
Und Himmel, Meer und Grund wird wie vermengt geſchaut.
Das Schiff fliegt Sternen zu, ſtürzt wieder tief herab,
Läufft unter Wellen fort, ſieht um ſich nichts als Grab,
Hier blitzt, dort donnert es, der ganze Aether ſtürmt,
Die Fluten ſind auf Flut, und Wolk auf Wolk gethürmt,
Das Schiff zerſcheitert itzt, und mir .... iſt nichts geſchehn,
Weil ich dem Sturme nur vom Ufer zugeſehn.

Chloris.

Ich wünſchte Chloris Hand zu küſſen
Sie aber reicht voll Eigenſinn
Mir ihre breiten Lippen hin
Und läßt mich theuer büßen.

An Perillen.

Perillens Glanz kan Phoebus Glanz nicht gleichen,
Und Venus Reiz kan ihren nicht erreichen.
Es wehen Zephirs wo ſie geht,
Es ſprießen Blumen wo ſie ſteht,
Perille kann mit halben Blicken
Der ſprödſten Männer Herz entzücken.
Sie ſingt: die Wälder folgen ihr,
Sie iſt der ganzen Erde Zier,
Sie iſt . . . . . o heßliche Perille
Wie ſchweigſt du doch zu ſolchen Lügen ſtille!

Unterricht des jungen Bachus.

Nachahmung einer Dithyrambe des Herrn von Caglioſtrchi

Bachus.

Und wie kan man Silen! doch immer durſtig ſeyn?

Silen.

Wir ſind ſchon ſo gemacht mein Sohn! der Magen hält nicht Wein.
Sieh nur das Spiel der Knaben dort!
Wie durch Hollunder den ſie ausgebohrt,
Ein Pfropf den andern treibt, ſo treibt ein Glaß das andre fort.

Sinn Gedichte,

zweytes Buch.

An den Adolph.

Du ſchreyſt: es könn' ein Timon nur wie ich von Fehlern ſprechen;
Das weiß ich nicht, dieß weiß ich wohl,
Daß wenn man Tugend üben ſoll,
Man ſie mit Eifer darff an deinen Laſtern rächen.

Calliodor.

Man ſagt, Calliodor ſey magrer als Voltair;
Nun glaubt der arme Tropf ſich klüger noch als er.

Die Roſe in der Knoſpe.

Aurorens Kind du junge Roſe du
Was ſchließt du noch die volle Knoſpe zu?
Es ſcheint du ſcheuſt das rauhe Wetter
Und hüteſt drum die zarten Blätter,
Wie Dorilis wenn ſie ein Lüfftchen ſchreckt,
Den jungen Buſen deckt.

An den Criſpin.

Kanſt du mit Ironie dein eigen Lob uns ſagen,
Denn wollen wir Criſpin, denn wollen wirs ertragen!

Gebeth an die Venus nach dem Malchus.

O leite ſchönſte Venus,
Die du am Himmel wacheſt,

Die Schritte deines Schäfers,
Der itzt Dorinden ſuchet!
Ich geh nicht aus zu rauben,
Und denke nicht zu tödten,
Mich treibt allein die Liebe,
Auch du ſuchſt was du liebeſt.

Die Biene.

O Biene, ſtichſt du Doris Bruſt,
Den Sitz des Reizes und der Luſt?
Wilſt du vielleicht die Spröde ſtechen,
Um meine Quaal an ſie zu rächen?
Doch nein ich ſeh, du willſt durch Doris Hand verderben
Und glücklicher als ich auf ihrem Buſen ſterben.

Der Gerechte
nach dem Franzöſiſchen.

Es ſündigt ſiebenmahl des Tages der Gerechte,
Sprach auf der Kanzel einſt ein Sohn des Loyola.
Des Tages ſiebenmahl? rief eine Alte, Ha
Wo lebt wohl der Gerechte!

Grabſchrift des M.

M. der noch dacht' und liebt' als er verſchied,
Liegt hier; er war nur Kopf und männlich Gl . . .

An einen Naturforſcher.

Du ſuchſt die Größ' und Zahl von jenen Wandelſternen,
Die ſich um eine Sonne drehn
Und zwiſchen tauſend Sonnen gehn;
Und dünkſt dich groß? du wirſt wie klein du ſeyſt, wohl
lernen.

Der Zank.

Der große Streit Atridens,
War mit dem Sohn der Theti=,
Um ein geraubtes Mädchen.
Wenn ich mich einmahl zanke,
Zank' ich mich um ein Mädchen.

Thrax.

Seit Thrax sein Amt erhielt, verlohr er sein Gesicht;
Er kennt nun keinen Freund und kennt sich selber nicht.

An den Fabull.

Du spottest über den Voltair
Und bist von aller Einsicht leer?
Daß ein Voltair dein Lob entbehrt,
Fabull! ist er vollkommen werth.

An Sylvien.

Sonst liebt ich zwanzig lose Mädchen:
Charlottchen, Dorchen, Justchen, Kätchen,
Louischen, Lenchen, Wilhelminchen,
Concordchen, Hannchen, Carolinchen,
Neun Mühmchen und zuletzt Christinchen,
Nun ist mein ganz Serail dahin
Und du bleibst meine Sultanin!

Semire.

Semire trägt den runden Arm mit Kanten leicht bedeckt,
Und hinter einem dünnen Flohr
Hebt sich ihr Busen sanfft empor,
Doch ihr Gesicht liegt unter Roth versteckt!

An einen einfältigen Helden.

Es werden deine Heldenthaten
Einst in die lange Nacht gerathen,

Die Muſe ſieht und rühmt ſie nicht;
Du haſt des Löwen Muth und Stärke,
Wie Ceſar thuſt du Wunderwerke,
Nur, daß dir Ceſars Kopf gebricht!

An den Lycidas.

Du wilſt o Lycidas ein Autor ſoll dich lieben?
Allein o Lycidas haſt du auch was geſchrieben?

Mucius.

Ein jeder der dich ſieht wird dich aus Mitleid fragen:
Wo kömmt' dir Mucius! die blaſſe Farbe her?
Was frägt man? Mucius läßt lieber ſeinen Magen,
Als ſeinen Beutel leer.

Eurlid und Pyrrho.

Euclid.

Du glaubſt es bleibe keine Frau dem Ehemann getreu?
Nimm wenigſtens die Eva aus! die blieb es zweifels frey.

Pyrrho.

Als Zwang ihr noch für Tugend galt, blieb ſie wohl engelrein,
Doch, da ein Sohn ihr mannbar ward, mocht' ich nicht Adam ſeyn.

An die Roſe.

Ich liebe dich o Roſe!
Du Königin der Blumen,
Und mag dich gerne pflücken;
Doch, pflückt' ich dich vom Stamme,
So ſtächen mich die Dornen;
Darum pflück' ich dich lieber
Vom Buſen ſchöner Mädchen,
Da ſtechen keine Dornen!

Die Verführung.

Das erſt Weib ward durch den Teufel,
Durchs Weib der erſte Mann verführt;
Seitdem hat ſtets die Frau der Teufel,
Die Frau den Mann regiert.

Über den Tadel eines groſsen gröſslichen Redners, der keine Reden lah.

K* will ein Redner ſeyn? er lieſst ja was er ſpricht;
So reden würd ich auch! So ſchreiben? Nein das nicht!

An den Lautus.

Du zwingſt mir dein Geheimnis an,
Und denn verfolgſt du mich?
Glaubſt du daſs ich nicht ſchweigen kan?
So zürne wieder dich!

Alcippus.

Alcippus öffnet ſeinen Mund und will uns neue Weisheit lehren:
Wer Weisheit ſchätzt der eil und kom ihn anzuhören!
Er huſtet laut und ſpricht: des Leibnitz Sätze ſtoſs' ich um,
Und mache ſeine Schüler ſtumm,
Und ſage wieder ihn: Was in der Welt geſchieht, geſchiehet ohne Grund!
Aus welchem Grund' o groſser Mann willſt du was du uns lehrſt beweiſen?
Entdeck ihn uns! damit wir dich ſo viel wir ſind mit Grunde preiſen.
Alcippus huſtet noch einmahl und öffnet ſeinen Mund
Und wiederhohlt: es iſt kein Grund.

Codrus.

Wenn Codrus in der Still' an ſeine Titel denckt
Bewundert er wie Gott das Herſs der Fürſten lenkt.

An Doris.

Was helfen Doris! dir, die heiter blühnde Wangen,
Der Lippen ſtiller Reitz, die ſchön gewölbte Bruſt,
Das Haar wo Zephirs ſich in blonden Locken fangen?
Du ſcheuchſt die Grazien, den Amor und die Luſt.
Vergeblich hat Natur dir Schönheit beygeleget,
Wenn ſie dir nicht Gefühl im Lenz der Jahre giebt;
Wenn nicht die Zärtlichkeit den jungen Buſen reget,
Blühſt du den Blumen gleich die nur das Auge liebt.

Philindens Kuß.

O welchen Kuß empfing ich von Philinden
O Kuß, o Luſt, in der ich mich verlohr!
Solt' ich ſo großen Schmertz o Himmel, einſt empfinden!
So tödte mich zuvor!

Die reiche Phyllis an ihren Freyer.

Der Freyer.

O Phillis gieb mir deine Hand, die mir auch leer gefällt,
Dein Hertz iſt mehr als Kronen werth, mehr als die ganze Welt!

Phyllis.

Mein junger Herr! ſie dencken ſchön und ſchielen nur nach Geld.

An die geſchminchte Chloris.

Des morgends biſt du blaß und alt,
Des abends jung und roth,
Biſt du denn weder jung noch alt,
Und weder blaß noch roth?

Grabſchrifft des Pandolfs.

Ihr Krähen, Eulen, Geier, Raben,
Klagt hier und ſchreyt! hier liegt Pandolf begraben,

Der eurem Schnabel jüngſt entgieng,
Als er ſich ſelbſt erhieng.

Alexander der Große.

Bewundert doch des Alexanders Herz!
Es war ſo groß als ſeines Volckes Schmerz.

Dulcin. Corinne.

Corinne.

Dich lieb ich ſtets Dulcin, doch ſey auch niemahls kalt!

Dulcin.

Corinne nein; jedoch, wirſt du auch niemals alt?

Ruffin.

Es glaubt Ruffin, er ſey mein Held,
Weil ich offt ſeiner Meinung bin;
Wenn deine Meinung mir gefällt,
Ruffin, ſo folg ich meinem Sinn!

I und Ich.

Uns ſtehen alle Häuſer offen, und alle Tafeln ſind uns frey.
Man nährt in mir, den Eulenſpiegel, in dir, die Schmeicheley!

Frag' und Antwort.

Du haſt in langer Zeit kein Sinngedicht gemacht?
„Ich habe nicht an dich gedacht!"

Chryſip.

Daß Chryſip behutſam geht,
Daß er langſam ſpricht und dencket,
Daß ihr ihn offt zehlen ſeht,
Daß ihn Scherz und Freude kränket,
Daß er ſtets ſein Gold bewacht,
Daß er jährlich küßt und lacht,
Glaubt er, komme vom Verſtande, da es doch ſein Alter macht.

Fragen.

Du frägſt, warum im Frühling
Nicht gleich die Roſe blühe?
Warum die Nachtviole,
Nicht auch bey Tage duffte?
Warum den ganzen Sommer
Nicht Philomele ſinge?
O Doris, frage lieber
Warum ich dich nicht küſſe?

Grabſchrifft eines Schläfers.

Dies Grabmahl deckt den gröſten Schläfer, der nie genug geſchlafen hat,
Der Tod war ſelbſt ein Schlaf für ihn; Er ſchlafe ſich denn einmahl ſatt!

An den Licip.

Daß man, wenn man dich ſieht, ſtets den Lavendel riecht
Licip! iſt dazu gut, damit man dich nicht riecht.

An Egle.

Du giebſt dir Egle Müh die Sommerſproſſen zu vertreiben?
Du biſt vergeblich klug!
Zwar wirſt du minder heßlich bleiben,
Allein, noch heßlich gnug.

Miren.

Miren wohnt ſchön, doch alles Hausgeräthe
Das um ihn glänzt, Tiſch, Spiegel, Stühl und Bette,
Tapet, Gemählde und Schrank und alles iſt nicht ſein ....
Ich mag bey mir nicht fremde ſeyn!

Die Heiligkeit der Eichen.

Jüngſt ſprach ich mit den Eichen,
Und frug: Warum ihr Eichen,

Seyd ihr geheiligt worden?
Drauf zitterten die Wipfel,
Und sieh ein braunes Mädchen,
Sprang aus der nächsten Eiche,
Und rief: Der Nymphen wegen
Die in den Eichen wohnen,
Sind sie geheiligt worden:
Nun ehr ich alle Eichen!

An Lycon.

Sieh dort im melancholischen Wald
Das Bild der Sonn' im Teiche schwimmen,
Sieh jener Schäferin Gestalt
Und hör der Vögel süße Stimmen
Und wie der Bach in Felsen lermt
Und buntes Vieh auf Wiesen schwermt,
Wer blieb' o Lycon hier nicht stehen,
Sich satt zu hören, satt zu sehen!

Der Widerspruch.

Als neulich mir ein Weiser,
Den Widerspruch erklärte,
Sprach ich: ist das nicht einer?
Wenn Iris mit mir zürnet,
Daß ich sie jüngst geküsset,
Und itzt noch immer zürnet,
Daß ich sie nicht mehr küsse?

Olympia.

Ein Ungewitter tobt bey stiller Mitternacht,
Der nahe Himmel zürnt, Olympia erwacht,
Sie flieht in Damons Bett, bewundert ihren Witz!
Hier hört sie keinen Schlag, hier sieht sie keinen Blitz.

Das Kind und die Mutter.

Das Kind.

War denn der Herr mit dem ihr gienget,
O liebe Mutter todt?

Die Mutter.

Mein Kind! er lebt, iſt jung und roth;

Das Kind.

Ach Mutter nein, er ſinkt!

Der Prälat und die Haushälterin.

Der Prälat.

Sie ſind mir viel zu theur mein Engel, zur Haushälterin,
Zehn Thaler wöchentlich! ich laß mich nicht bethören!

Die Haushälterin.

Hochwürdger wiſſen ſie, daß ich unfruchtbar bin?

Der Prälat.

Ha! dieſer Umſtand läßt ſich hören!

Die fliehende Daphne.

Vor dem ihr folgenden Apoll floh Daphne ſchüchtern her,
Der Gott der Muſen rief mit ängſtlichem Geſchrey:
Flieh nicht o Nymph' ich bin der Gott der Arzeney!
Da flohe ſie noch mehr.

Die ſchlafende Philaminde.

Wie ſanfte ſchläft in Blumen hier,
Die unſchuldsvolle Philaminde!
Sie lächelt ſelbſt im Schlaf, o weckt ſie nicht ihr Winde!
Sie träumt vielleicht von mir!

Iren.

Iren denkt ſtark und ſchön, in ihm iſt lauter Licht,
Er iſt beherzt, gerecht, doch liebenswürdig nicht,
Sein ſtrenger Ernſt der ihn mit Runzeln überzieht,
Macht daß ihn jeder ehrt, bewundert, rühmt und flieht.

23. Lied des Knarren.

Wenn Sterblichen ihr Leben
Durch Reichthum länger würde
So häufft' ich ſelber Schätze
Und wenn der Tod denn käme,
Gäb' ich ihm Gold damit er
Mich leben ließ' und gienge.
Doch da wir nicht das Leben
Durch Gold erkauffen können,
Da mich der Tod nicht ſchonet,
Was gräm' ich mich, was ſeufz' ich?
Was ſoll mir Gold und Reichthum?
Viel lieber will ich trinken,
Die beſten Weine trinken,
Ich will mit Freunden lachen
Und auf dem ſanften Raſen
Ein ſchönes Kind umarmen.

An den Maylus.

Du dünkſt dir ſeltſam klug, und ſchreyſt Verſtand ſey rar!
Ein Dudentopf wie du, wird der Verſtand gewahr?

Das Bad.

O Himmel welch ein reizend Weib
Seh' ich im Teich ſich baden!
Die Fluth verräth den ſchönſten Leib;
Iſts eine der Najaden?
Solt' es Salmacis ſelber ſeyn
So muß ich in den Teich hinein!

Franz.

Franz will daß ich mehr Singgedichte ſchreibe
Zu ſeiner Luſt, zu ſeinem Zeitvertreibe
Im Podagra; und meint: man rühme ſie.
Franz! deinen Beifall wünſcht ich nie,
Der Ruhm von wenigen belohnet meine Müh.

Die neuen Gedichte der Ausgabe von 1757.

Lieder und Sinngedichte. In zweyen Büchern.

Erſtes Buch.

Albus.

Spricht Albus nur ein Wort, ſo gähnt Witz und Verſtand;
Hingegen ſpielet er uns auf dem Flügel vor,
So iſt er nichts als Geiſt und wir ſind nichts als Ohr:
Sey mit dem Munde ſtumm, ſprich, Albus, mit der Hand!

Aſpaſia.

Der volle Mond ſand ſeinen Silberſtrahl
Durch ſtille Luft herab, da, wo allein im Thal,
Um Mitternacht der weiſe Thirſis wachte,
Und in ſich ſelbſt gekehrt, an ſtrenge Weisheit dachte.
Schnell tritt, noch heitrer als der Mond,
Der am Olymp, umringt von Sternen, thront
Aus Büſchen ſchön Aſpaſia hervor.
Der weiſe Thirſis, der den Tiefſinn nun verlor,
Gedacht, als er ſie ſah: Man muß auch für die Sinne ſorgen,

An Plato denk ich morgen.

An den Hegeſias.

Dafern dein Trauerſpiel dem reichen Trajus nur gefällt,
Mit ihm dem Volk, ſo ſey ſo ſehr nicht drüber froh.
Das Lob, Hegeſias, daß dein Verdienſt erhält
Vom Trajus und vom Volk, iſt: Ey, und Ach, und O!

Fuſcus.

Dem Fuſcus ſtirbt ein Sohn; dies geht dem Fuſcus nah:
Allein ihn tröſtet Seneca.
Dem Fuſcus tadelt man ſein Buch und ſeines Geiſtes Kinder ſterben:
Hiefür gäb er den zweyten Erben.

Die Gerechtigkeit.

Was hilft es der Gerechtigkeit die Augen zu verbinden!
Umſonſt iſt da das Band.
Wollt ihr ſie beſſer binden?
So bindet ihr die Hand.

Dorilis.

Armbänder, Palatin, Aigretten,
Schönpflaſter, Ohrgehäng, Manſchetten,
Pompons, Bandlätze, Garnituren,
Mantille, Reifrock, Handſchuh, Uhren,
Schmink, Eſclavagen, Flohr, Brillanten,
Strickbeutel, Schnürbruſt, Engageanten,
Halsſchleifen, Kappen und Bouquetter,
Saloppen, Hauben und Planſchetter,
Glasfedern, Roben, Müffe, Schmelzwerk,
Careaſſen, Spitzen, Ringe, Pelzwerk . . .
Dies alles hat nur einen Nahmen
Und heißet Dorilis zuſammen.

Heliodor.

Heliodor, der gern zu reichen Freunden läuft,
Iſt bey Gelaken wohl gelitten;
Und ob er beſſer frißt, verläumdet oder ſäuft,
Darüber wird geſtritten.

Fuſkens Urtheil über den Metell.

Man rühmet den Metell als einen guten Kopf;
Jedoch man irrt ſich ſehr. Wie könnt er dieſes ſeyn?

Ihn ſchwindelt von zwey Kannen Wein:
Er iſt ein ſchlechter Kopf.

Oront. Tiro.

Tiro.

Komm, Freund, ich will zum Silvius dich führen!
Es iſt ein Mann,
Der den Virgil auswendig kan;
Du ſollſt nicht deine Zeit verlieren!
Du ſäumſt; wie, dünkt dir Silvius nicht viel?

Oront.

Ich habe den Virgil.

An die Helden.

Wollt ihr den Göttern ähnlich ſeyn,
Nehmt nicht durchs Schwerdt die Länder ein,
Ihr Helden, kriegt, wie Bacchus kriegte,
Als er den Orient beſiegte!
Ihm nahmen Städt und Dörfer ein:
Vor ihm gieng Taumeln her, und Wein.

Fanny.

Man kan nicht zu zeitig lieben!
Thorheit iſts, ein Glück verſchieben,
Das nur Jugend fühlbar macht;
Längſt vor uns ſtirbt unſre Jugend,
Und was folgt dann? Alter, Tugend,
Der der Gott der Freuden lacht.
Itzt, da mich noch Paphos kennet,
Und Cupidens Fackel brennet,
Da du blühend ſchön noch biſt,
Fanny, Fanny, laß uns lieben!
Fanny, laß uns nichts verſchieben!
Reitz iſt, was nur an dir iſt.

An den May.

O Florens Liebling, Freund der Weſte,
May! mir ſind deine Tage Feſte,
Du dringſt in Amarillens Bruſt,
Hebſt ihren Buſen mir zur Luſt,
Dein Handy läſt für den Kaltſinn büßen,
Sie ſtrebt itzt ſelber mich zu küſſen.
Nichts half es, ſtets ihr nachzugehn,
Nichts half mein Seufzen, Schmachten, Flehn,
Nichts halfen Blicke, Cränz und Lieder,
Von mir war alles ihr zuwider.
Da half nicht Untreu oder Treu:
Nur du hilfſt, allmachtsvoller May!

Paul.

Der Dinge Grund und Zweck zu lernen,
Sucht Paul die Wahrheit in den Sternen
Und er thut ſtolz auf ſeine Müh.
Man rühme dieſen klugen Seher;
Ich ſuche mir die Wahrheit näher,
In meinem Keller ſind ich ſie.

An . . .

Sey nicht mit Strephon klug, der Kluge haßt und flieht;
Sey dumm! dann freut er ſich halb todt, wenn er dich ſieht.

Der Huſar.

Ein muthiger Huſar, den man zum Angrif ſand,
Kam im Triumph zurück mit eines Feindes Hand,
Die auf dem Säbel ſtack. Warum bringſt du die Hand,
Rief ihm ſein Obriſter, was biſt du für ein Tropf!
Ja, ſagte der Huſar, er hatte keinen Kopf.

Der Schooßhund.

Es küßt mich meine Frau des Tages hundert mahl,
Und oft verwirret mich der Küſſe größre Zahl.

Ich weiß allein, warum ſie mich ſo lieb gewann:
Ich helle nie die Buhler an.

Trinklied.

Was trauret ihr, o meine Brüder!
Trinkt euch voll Freude, ſinget Lieder!
Die Thorheit ſteht euch doch noch an,
Die Cato ſich vergeben kan!
Im Himmel trinken ſelbſt die Götter,
Wer ſie drum tadelt, iſt ihr Spötter,
Preißt Libern, bis euch Wein gebricht,
Jedoch, erzörnt Cytheren nicht!

Delia.

Es hat die Sonne längſt den Horizont beſchienen,
Mir aber dünkt noch Erd und Himmel ohne Licht.
Die Sonne kan mir nicht den Tag zu ſehen dienen,
Es ſchläft noch Delia, für mich tagt es noch nicht.

Star.

Star häufet Sorgen und Ducaten,
Geitz, Harm und Unruh reitzen ihn:
Wir laſſen uns den Commis rahten
Und Sorgen mit dem Wind entfliehn.
Sein Herz der Freude zu verſchließen,
Iſt ſchwacher Geiſter Eigenthum;
Wir wollen leben und genießen,
Uns reizt ſtatt Gold der Klugen Ruhm

Martia.

Ihr Damen, denkt, welch ein Geſchick,
Vergeßt euch nie auf ſolche Weiſe,
Die ernſte Martia that eine weite Reiſe
Und ließ Zähn und Geſicht zurück.

Der Wein.

Wer dürſtet, kan nicht frölich ſeyn.
Die Sorgen fliehen vor dem Wein;
Drum ſchenkt, o Brüder, ſchenkt ihn ein!
O ſingt dem großen Noah Dank
Und folgt dem nach, was er begann,
Als unſre Welt der Fluth entrann:
Er pflanzte Wein und trank!

Madrigal.

Nach Erfindung eines ſpaniſchen Dichters.

Als Orpheus kühn es unternahm,
Und in die dunkle Reiche kam,
Wohin kein Lebender geſchritten,
O Thorheit! Um ſein Weib zu bitten,
Gab Pluto ihm den Augenblick,
Voll Zorn, Euridicen zurück.
Doch, in Erwägung ſeiner Lieder,
Und daß ſehr oft ein weiſer Mann
Die größte Schwachheit hegen kan;
So nahm er ihm ſie plötzlich wieder.

An den Alban.

Alban, du hältſt den Trismegiſt,
Den jeder liebt, für dumm;
Vermuthlich, weil er ehrlich iſt.
Dies iſt doch dein Warum!

Zeuſipp.

Zeuſipp vermählt ſich mit Lucinden;
Zeuſipp iſt drum nicht blind.
Wenn wir an ihr nicht Reize finden,
Weiß er, daß ſie im Coffer ſind.

Pompons Erbe.

Es stirbt Pompon, ein reicher Mann,
Und unterm Flehre lacht sein Sohn die Erbschaft an.
Doch, daß der Tempel Zeuge sey, wie er den Vater hoch-
geschätzt,
So wird darinn voll Ruhm ein Grabmahl ihm gesetzt,
Mit Genien geziert, aus Paros theuren Steinen,
Den Vater zu beweinen.

Vetturia.

So oft ein junger Mann sich in der Stadt vermählt,
Hört man Vetturien mit grauem Haupte sagen:
Auch der hielt um mich an, auch dem hab ich gefehlt,
Auch diesen hab ich ausgeschlagen.

Daphnis Grabschrift.

Der kleine Hügel, der durch meine Thränen grünt,
Deckt meinen Daphnis hier, dem er zum Grabmahl dient
Kein Böser ruh auf ihn, ihn könnt ein Unfall strafen,
Wer aber redlich ist, mag auf ihn sicher schlafen.

Fragment eines Schreibens an Belinden.

. . Du tadelst mich, daß ich die Stadt zu wenig schätze,
Daß mich ohn Ueberdruß ein ödes Feld ergetze.
Schillt nicht den schönen Ort, wo ich am Havelfluß
Beglückt auf Blumen ruh, in schattigtem Gesträuche.
Den Ort verließ ich nicht um alle Königreiche,
Jedoch verließ ich ihn, Belind, um einen Kuß.

An Timon.

Du sagst: es sey der Mensch nicht zur Gesellschaft da,
Er sey sich selbst genug, und glücklicher allein;
Du lebtest ruhiger in einem dunklen Hayn,
Und fern von Städten sey man nicht der Hölle nah.
An allem, was du sagst, ist, Timon, etwas wahr;
Doch denk, o Wilder, daß Gesellschafft dich gebahr.

Bey Gelegenheit des Erdbebens zu Liſſabon.

Der ewig thront, iſt Herr und Gott,
Wer ihn nicht liebt, mag vor ihm zittern;
Ihm iſt der Fürſten Stolz ein Spott,
Sein Stuhl ſteht feſt in Ungewittern.
Aus Liebe ſchuf er ſeine Welt,
Die er aus Liebe nur erhält;
Will kühn ſich ein Geſchöpf empören,
So kan ers ſamt der Welt zerſtören.
Seht hin, ihr Spötter, ſeht und lacht,
Dort fliehen Felſen, die zerſchellen,
Der Boden ſpaltet, Gottes Macht
Hebt Berg und Thal und Meer und Wellen!
Er, deſſen Wink ſolch Wunder thut,
Gebeut dem Abgrund und der Fluth,
Könt ihr der Allmacht dies verwehren,
Und Rechenſchaft von ihr begehren?
Er iſt der Töpfer, ihr der Thon;
Fragt ihn, was willſt du aus uns machen?
Er ſpricht den Monarchien Hohn,
Stürzt ſtolze Reiche, hebt die ſchwachen.
Wenn er gebeut, ſo ſteht es da,
Er iſt uns fern, er iſt uns nah;
Flieht hin zum Himmel, flieht zur Hölle,
Sein Blitz iſt eurer Flucht Geſelle.
Wo blieb das alte Liſſabon?
Wo Lima? So viel indſche Schätze?
Sie ſind dahin, ihr hört davon:
Sagt, ob euch ihr Geſchick ergetze?
Dann wohnt in Felſen, ſtark bewacht,
Gefürchtet, reich, in ſtolzer Pracht,
Geſichert für der Feinde Wüthen,
Wenn euch Geſchütz und Heer behüten.
Mein Fels, mein Beyſtand iſt der Herr,

Sein Arm, nichts mehr iſt mir vonnöthen.
Ein Spiel für ihn bleibt Helden ſchweer,
Sein Zorn kan ſelbſt die Geiſter tödten,
Trau, wer da will, auf eigne Kraft,
Auf Kunſt, Talent und Wiſſenſchaft,
Ich will mich gantz auf den verlaſſen,
Den ſeine Größe nur kan faſſen.

Zweytes Buch.

Phocion und ein Gesandter des Alexanders.

Phocion.

Weswegen ſchickt dein Herr Geſchenke mir allein,
Sollt ich nur in Athen derſelben würdig ſeyn?

Der Gesandte.

Man kennt den Phocion als einen wackern Mann.

Phocion.

Nimm das Geſchenk zurück, damit ers bleiben kan.

Tindaris.

Da Tindaris mir ſtets nur kalte Blicke giebt,
So will ich fern von ihr in einer Wüſte leben;
Ich will den Himmel flehn, daß, der ſie nach mir liebt,
Ihr ſtärkre Proben mag von ſeiner Liebe geben.
O Liebe, lebe wohl! Es bleibt mein Herz zwar wund,
Jedoch dem Vorſaz treu, der Freunde wird betrüben;
Ihr Augen lebet wohl, leb wohl, o ſchöner Mund!
Dich küſſet der vielleicht, der dich wird minder lieben.

Der Herbst.

Auf! Brüder, auf! die Gläſer winken,
Auf! laßt uns die Vernunft vertrinken,
Wenn ſie den Wein uns nicht vergönnt

Und nicht des Herbſtes Rechte kennt!
Da Bacchus neuen Wein gewähret,
So will die Zeit, daß ihr die alten Fäſſer leeret.
Heut ſoll ſein Nectar uns erfreuen
Und unſern Freundſchaftsbund erneuen.
Trinkt, küßt euch! Machtens Könige ſo,
Sie würden mehr des Lebens froh;
Wißt ihr, woher die Kriege ſtammen?
Die Herren meiden ſich und trinken nie zuſammen.

Der Hageſtolz an * *

Dein Rath iſt, Freund, mich zu vermählen,
Mit langer Weil mich nicht zu quälen,
Mich gegen Freuden nicht zu ſtählen,
Die nirgend als in Ehen ſind?
Ich wollte mich gar gern vermählen,
Mir eine Frau noch heute wählen,
Mich gegen ſolches Glück nicht ſtählen,
Wär' ich nur taub und blind.

Ariſt. Cleanth.

Cleanth.

O wie beredt iſt Damis Frau, Ariſt! ich ſprächte nicht
Mit ſieben Zungen nach, was ſie mit einer ſpricht.
Wie dieſe ſpricht, ſo ſummt der Franzen lauter Hof,
Ihr Mund rauſcht gleich dem Rhein, nie fehlt es ihr an Stoff.

Ariſt.

Wovon ſie immer ſpricht, Cleanth, dies wundert mich?

Cleanth.

Wovon, Ariſt? Von ſich.

An Herrn L * *

Wenn Gram und Schwermuth mir des Lebens Blüthe raubt,
Und mir das dumme Glück zu hoffen nichts erlaubt,

Wenn Iris mir nicht lacht, kein Freund zur Seite bleibt
Und lieber mit Concert und Ball die Zeit vertreibt,
Wenn ich nicht lesen kan, kein Dichter mir gefällt,
Und Zeno meinem Geist, was er verspricht, nicht hält:
Dann kommst du, Freund, zu mir und füllest mich mit Lust,
Und singest Freud' in meine Brust.

Amintas.

Amintas, den man in Paris
Galant und fein und artig hieß,
Kehrt wieder über unsre Gränze,
Man glaubt, er bring Verstand zurück
Zu vielen Aemtern mehr Geschick,
Er macht die besten Reverenze.

Filetes.

Die Menschenliebe trägt Filetes im Gesichte.
Man sagt auch, daß ihn Elend rühre,
Daß er für jeden Mitleid spühre,
Für seine Gläubiger nur nicht.

Trinklied.

Was mischt ihr Wasser unter Wein?
Wie? darf er schwach für Männer seyn?
Das Wasser ist nur gut den Fischen;
Doch wenn ihr Dinge mischen wollt,
So wisset, werthen Freund', ihr sollt
Hier Thorheit unter Weisheit mischen.

Emilia.

Vom Reiz umflogen und von Scherzen,
Erscheint Emilia, und herrscht in meinem Herzen.
Ihr freundlich Aug, ihr Mund stürzt mich in Sclaverey;
Sie spricht: Nun bin ich frey!

Lephrlens Selbstgespräch.

Der freundliche Charin hat mich jüngst schön genannt,
Als er mich ganz allein in einer Grotte fand.
Er sagte mir, es glichen meine Wangen
Den Rosen, die erst aufgegangen,
Kein Mägdchen reizte mehr, als ich;
Mein Blick hätt ihm sein Herz geraubt, er dächte Tag und Nacht an mich,
Ach! aber hilft es mir, Charinen lieb zu seyn?
Ich armes Mägdchen schlaf allein!

Fragment eines Gespräches des Marcus und Astolfs im Weinhause.

Astolf.

* * * Ist deine Frau nicht schön, so wardst du reich durch sie.
Die Arme schläft allein und nur des Morgens früh
Sieht dich die gute Frau! Was hat sie denn für Freude?
Jetzt ist es Mitternacht; du bist ein Türk und Heyde,
Geh doch zu deiner Frau! Was liegt dir in dem Sinn?

Marcus.

Ey geh du selber hin!

An Isis.

Fern, Isis, von der Stadt, fern von des Hofs Getümmel,
Ist Unschuld hier dein Reiz, und Liebe nur dein Himmel.
Du bist zu groß zum Stolz, zu Larven, zur Figur,
Die Schaam ist deine Schminke und Flora ziert dich nur.
Hier ist dein Wink Gesetz, die Freude folgt dir immer,
Dir, Isis, blüht die Flur, du bist ihr Ruhm, ihr Schimmer.
Vertrauen ohne Furcht, Vergnügen ohne Reu,
Schafft dir ein Eden hier und spricht vom Zwang dich frey;

Zur Freyheit und zum Glück sind, Isis, wir geschaffen,
Und Liebe gilt uns mehr, als Ansehn, Gold und Waffen,
Hier wohne, dir sey Ruh, mit mir im kühlen Thal,
Für lästernden Besuch und Hof und Carneval.

An * *

Du sinnst auf meines Freundes Lob; du darfst dich nicht bemühn;
Es kennt ein jeder den von K * *, und sprich, wer tadelt ihn?

Das billige Schicksal.

Das Schicksal hat in ihrem Leben
Den Großen viel voraus gegeben;
Doch nein! Nichts geht uns ab.
Das Schicksal scheint der Großen Heuchler,
Weil ihnen es die Pest der Schmeichler,
Uns aber Freunde gab.

Belindt.

Als Amor einst Belinden fand,
Küßt er mit Inbrunst ihre Hand
Und ward nicht müde sie zu küssen;
O Mutter, sprach er, laß mich wissen,
Ob * *! Ich bin deine Mutter nicht,
Du irrest, Amor, rief Belinde.
Vergieb, sprach dieser, einem Kinde!
Du hast der Mutter Angesicht.

Thrax.

Thrax überlegt, beschließt, verläßt mich, läuft mir nach,
Steht still, sitzt, liest und gähnt, schläft ein, wird wieder wach,
Pfeift, sieht mich an und lacht, singt laut, wird wieder still,
Erschrickt, greift nach der Uhr, flucht, fragt mich, was er will.

An Tirsis.

Komm, Tirsis, dich mit mir zu freun,
In Lauben die Lyaeen grünen.
Du Knabe, gieb Madera Wein
Und Blumen, die zu Kränzen dienen;
Dann eil und ruf uns Lydien,
Nur sorge, daß sie sich nicht schmücke;
Sprich! daß uns kein Gewand entzücke!
Sie reize wie die Grazien!

An Amorn.

Ich bin nicht mehr der, der ich war,
Mein Frühling ist schon längst vergangen,
Und ach! was kann ich noch verlangen?
Ich träume schon von Gruft und Baar.
Ich wählte von den Göttern mir
Den Amor, dem selbst Götter dienen,
Könnt ich wie Pflanzen wieder grünen,
Aufs neu lebt ich, o Amor, dir.

Über den bey Ulrich gebliebenen Major von Blumenthal.

Es stirbt ein Menschenfreund. Grausamer Todesfall,
Der Krieg raubt den von Blumenthal!
O Krieg! da dir es sonst an Nahrung nicht gebricht,
Warum verschonest du der Tapfren und der Weisen nicht?

Cantate.

Vom Schöpfer soll mein Spiel erklingen.
Was könnt' ich größeres besingen,
Als den, der diese Welt gebahr!
Durch ihn lebt alles und die Sphären
Umwälzen sich nur ihm zu Ehren,
Ihn preißt mit mir der Geister Schaar.

O Unermeßlicher, bekleidet mit Unſterblichkeit,
Dich rühmen, iſt ſchon Seeligkeit,
Dies iſt ein himmliſches Geſchäfte!
So oft mit güldner Pracht die Sonne wiederkehrt
Und weit umher Geſang mich aus dem Schlafe ſtöhrt,
Spür ich zu deinem Dienſt und Lob verjüngte Kräfte.
Dann ſchimmert zwar nicht mehr der dunklern Sonnen Zahl,
Doch zeigt ein Meer von Licht mich blendend auf einmal
Was du zum Nutzen mir, Allgütigſter, erſchaffen.
Ihm ewig wohl zu thun, haſt du den Menſchen lieb,
Er aber folgt verkehrt des Undanks ſchwarzem Trieb,
Misbraucht ſich ſelbſt und ſieht nicht blitzen und nicht ſtrafen.
Geh, Stolzer, erndte Korn, aus Gärten ſammle Frucht,
Und weil die Erde ſoll,
So gebe deinem Tiſch, Fluß, Wald und Hügel Zoll,
Dann haſſe Gott und ſey verflucht.

Nicht ich, mein Vater, kann dich haſſen,
Ich bin dein Werk, dich zu verlaſſen,
Iſt grober Unſinn, tolle Wuth.
Du gabſt mir Freyheit zwar zu fehlen,
Doch Geiſt genug, mein Glück zu wählen,
Durch dich, in dir iſt alles gut.

Aus der Ausgabe von 1791.

II., 47.

Ermahnung.

Es ſaget Lesbia, ſie habe nie geliebt:
O liebe ſie doch nur, damit ſie einmal liebt.

Anhang.

A. Epigramme und kleinere Lieder.

1.

Adams Unſchuld an der Schöpfung des Weibes.

Die Schuld war wohl nicht Adams ſeine,
Als Gott die Frau zum Daſeyn rief;
Ihm galt es ſeiner Rippen eine,
Und der Armſel'ge ſchlief.

2.

An Tullia.

Mit Cirkel, Buch und dunkler Stirn' und Wangen,
Und weiſem Spruch zielt hin nach unſerm Herz
Die junge Tullia. Mein ſchönes Kind, im Scherz,
Nein, mehr im Ernſt; nur Thorheit kann uns fangen.

3.

Lied.

Viel unbeſtänd'ger noch als Wolk' und Welle
Entflieht die Zeit, und was bedauert ihr?
Es nahm' ein Tag, ein Jahr im Nu des andern Stelle,
Wir halten ſie, genießen wir.
Des Lebens wollen wir uns tauſendfach erfreuen,
Und da man's ſtets zu bald vermißt,
Und es ein bloßer Durchgang iſt,
Auf dieſen Durchgang Blumen ſtreuen.

4.

Herminia.

Herminia lebt nicht der Liebe feind;
Sie ringt die Hand, sie seufzt und scheint zu Gott zu flehen.
Ich aber darf ihr Herze sehen,
Sie sehnt sich, seufzt und ringt nach einem treuen Freund.

5.

Lied.

Was prahlt ihr mit Verstand, Vernunft,
O Thoren aus der Weisen Zunft?
Man gähnt euch Schwärmer anzuhören.
Zum Unsinn was kann euch empören?
Oft schließt ein Kind, ein wenig Wein,
In Veilam auch Platonem ein.

6.

Einladung.

Mich laden Oper, Cirkel, Bälle,
Thal, Hügel, Grotten, Wasserfälle,
Meer, Felsen, Wiesen, welche blühen,
Wald, Gärten voll Orangerien,
An Bächen Trinker unter Rosen:
Ich schleich Amanden liebzukosen.

7.

Der Frühling.

Es kehrt der Frühling wieder,
Und mit ihm viele Lieder,
Und Florens schöne Kinder;
Der Luftkreis duft't gesünder,

Der Buchen ſtumme Schatten
Verhehlen laute Gatten;
In aller Herz erwachen
Scherz, Liebe, Spiel und Lachen:
Was ich nur ſitz' und grämе?
Ach wenn auch Iris käme!

8.

Beau.

Beau, der nie Frauen Gunſt gewann,
Wirft ſich in Damen Schmuck in einen güldnen Wagen
Und fährt bey ſeinen Freunden an,
Und läſſet nach ſich fragen.

9.

Maximian.

Maximian, ein Flügelgrenadier,
Voll Muth und Bart, nahm ſich bey Mahon für,
In der Belagerung noch Obriſter zu werden.
Er ſagt's dem Nebenmann, indem fällt er geſtreckt,
Den Kopf durchbohrt, beym Nebenmann zur Erden.
Dem neuen Flügelmann, dem in die Hand etwas Gehirne flog,
Der ohn' Verwunderung des Cameraden Fall erwog,
Wieß auf der Hand Maximians Project.

10.

An . .

Für Freyheit wechſelſt du dir Gold!
Du handelſt als ein Trunkenbold,
Du haſt mit Freyheit Ehr' und Leben
Für Koth, o Schnöder, hingegeben.

11.

Der Löwe und der Fuchs.

Der Löwe.

Ein Schurk' iſt der, der nicht regiert,
Und den man bey der Naſe führt;
Der, was er ſchafft, nicht ſich erwirbet,
Der Sclav geboren wird und ſtirbet.
Rath Fuchs, dem Kraft, nicht Geiſt gebricht,
Wär' ich der Thiere König nicht,
So wär' ich lieber gar kein Thier.

Der Fuchs.

Dir Herr gehört das Reich und mir (bey Seite).

12.

Amor.

Ich wollt im Zorn den Amor von mir jagen,
Denn ach, was macht er mir für Schmertz.
Er aber jug von mir das Lachen und den Schertz
Und blieb allein um mich zu plagen.

13.

Salomo.

Der weiſe Salomo ſoll mir zum Muſter dienen,
Zum Zeitvertreib nahm er dreyhundert Concubinen
Und Weiber noch viel mehr nach heiligem Bericht,
So weiſe, ach, bin ich noch lange nicht.

14.

An Dorilis.

Du flieheſt mich, ach Dorilis, und ſpotteſt meiner Pein,
Kanſt du ſo göttlich ſchön und ohne Liebe ſeyn!

Ich ſchmacht', ich athme tief, wenn ich nicht bey dir bin,
Und komm ich denn zu dir, eilſt du zur Mutter hin
Ohn Umzuſehn. Wenn ich dir deine weiße Hand
Voll Inbrunſt küſſen will, biſt du für Zorn entbrannt
Und blickſt, auch ſchön im Zorn, mich ſchrecklich drohend an,
Mich, der ich dich nur fürchten kan.
O fühle Gegengunſt, o fürchte dich der Sünden
Mich einſt für Lieb entſeelt zu finden.
Du würdeſt denn zu ſpät in bleichen Zügen leſen,
Wie zärtlich treu mein Hertz geweſen!
Jedoch, die Stolze ſcheut mein blaßes Angeſicht,
Sie lebt dem Haße nur, ſieht meine Thränen nicht,
Auch ich will, Venus hilf! auch ich will vor ihr fliehen
Und blind, für Dorilis, hinfort bey Chloen glühen.

15.

Olinde.

Du fragſt, wie alt Olinde ſey, die ſo viel Aufſehn macht;
„Des Tages iſt ſie zwanzig Jahr und 50 Jahr bey Nacht".

16.

Die Mönche.

Ihr Mönche, ſeid nur dreiſt galant!
Euch läßt kein Mädchen troſtlos wandern.
Ihr tragt die Sünd' in einer Hand,
Und die Vergebung in der andern.

17.

Die Religion.

Sie war zuerſt natürlich, leicht und rein;
Drauf drangen Liſt und Eigennutz hinein.
Die gaben ihr Geheimniß und Gebräuche;
Dem Pöbel Furcht, den Prieſtern dicke Bäuche.

18.

Ueber die Statue der Venus in Bains-Bouri des Hrn. von Papenhourn.

Geliebte Venus, wie Du lächelnd
Den Garten unſers Friedrich's zierest!
O, wenn mir einſt die blonde Daphne
Vergönnte, was dein Amor waget,
Der jene leichte Kleidung hebet,
Die ſich um Deine weißen Hüften
Recht neidiſch, doch unnöthig ſchmieget.
Reiz, ſchönſte Venus, meine Daphne,
Wenn ich Dich einſt ihr zeigen werde,
Daß ſie mir ſelbſt in ihrem Zimmer
Die allerliebſte Stellung weiſe,
Worin ſie Dich allhier geſehen,
Und denn will ich dem Amor gleichen.

Zwei Kriegslieder.

I.

Lied der Brandenburger nach dem Treffen bey Meihenfels.

Der Römer, der die Welt bezwang,
War tapfer, kühn wie wir;
Wir ſtreiten mit ihm um den Rang,
Und Roms vergißt man ſchier.

Vor uns auch geht ein Cäſar her,
Groß an Verſtand und Muth;
Wir kennen Ihn, er kennt ſein Heer,
Ruhm gilt uns mehr als Blut.

Was nur für Völker um uns ſind,
Sind wider uns empört;
Doch Reuß und Franze zogen blind,
Ihr Luſt-Schloß iſt zerſtört.

Der Britte, der nur Helden ehrt,
Rühmt jetzt uns mehr als ſich,
Huzza! wird weit in's Meer gehört,
Und: Lebe Friederich!

Wir dämpfen auch noch Oeſtreichs Stolz,
Der unter Schlägen ſchwillt;
Er bettle Kraft von Stein und Holz,
Wir ſind von Gott erfüllt.

Wer unter uns als Sieger ſtirbt,
Stirbt Neidenswerth und ſchön;
Das Lob, das ein Schwerin erwirbt,
Bleibt hell am Himmel ſtehn.

Der Römer, der die Welt bezwang,
War tapfer, kühn wie wir.
Wir eifern mit ihm um den Rang,
Und Roms vergißt man ſchier.

2.

Lied der Berlinerinnen nach der Bache bey Lilla.

Lobſingt, Freundinnen, überlaut
Sophiens großen Sohn!
Er iſt wie Gott, ihr Schweſtern ſchaut,
Wie glänzt des Königs Thron!

Auch wir ſind von der Ehre voll,
Die Friedrich uns erhält,

Mann, Sohn, der uns bey Liſſa fällt,
Fällt, wo er fallen ſoll.

Bey Liſſa ward der Feind geſchwächt,
Der unverſöhnlich blieb.
Da hat der König uns gerächt,
Da war die Ruh' ihm lieb.

Als Haddick uns mit Schrecken ſchlug,
Wie waren wir gebeugt!
Doch es verherrlicht Muth, nicht Trug,
Ein Volk von uns geſäugt.

Ein Volk voll Zucht, wie Spartens kühn,
Schuf ſich des Königs Herz;
Es blutet oft und gern für ihn,
Nur Schande zeugt ihm Schmerz.

Dem Feind hilft keine Gegenwehr,
In Friedrich kämpft ein Gott;
Der ſtärkt, der mehrt der Brennen Heer,
Krieg, Winter iſt ihr Spott.

Wie groß iſt, Friedrich, dein Gewinn!
Wer hat mehr Lob verdient?
Wir ſingen dich der Nachwelt hin,
Bey der dein Name grünt.

Lobſingt, Freundinnen, überlaut
Sophiens großen Sohn!
Er iſt wie Gott, ihr Schweſtern, ſchaut,
Wie glänzt des Königs Thron!

Cantate.

Darf deines Mündels Zunge taugen,
Dein Lob, Jehova, zu erhöh'n?
Orion glänzt mir itzt vor Augen,
Dein Tag und deine Nacht iſt ſchön.
Wenn deines Tempels Lampen brennen,
Sollt' ich dabey nur ſchlummern können?

Mein Herr und Gott allein,
Auch in der Mitternacht ſollſt du mein Loblied ſeyn,
An dir iſt ewiglich zu preiſen!
Wollt' ich nach Afriken nach fremden Wundern reiſen,
Von neuen Himmeln dort am Meer umleuchtet ſteh'n,
Würd' ich in ſeinem Werk' auch da denſelben ſeh'n.
Wer faßt, daß wenn ein Laut von deinen Lippen gleitet,
Er Erd' und Himmel zubereitet?
Doch was unfaßlich groß iſt meines Gottes Werth!
Wie aber haſt du doch den Menſchen ſo geehrt,
Und ſeiner nur gedacht?
Er wäre g'nug geacht't,
Dürft er hier kurze Zeit nur deine Sonne ſehen;
Du aber willſt ihm zugeſtehen,
Ihm, deinen Umgang ſelbſt, o Gnad', o Seligkeit,
Durch eine lange Ewigkeit.

Arie.

Hätt' ich mich ſchon zu Dir gefunden,
Mit meinem Urſprung mich verbunden,
So würd' ich gleich den Engeln ſeyn!
So lang' ich auch auf Erden walle,
Den Sinnen und der Welt gefalle,
Reiſt doch jede Luſt zur Pein.

Cantate.

Arie.

Von Chloris Augen bin ich wund,
Die Liebe wohnt in ihren Blicken,
Das Lachen öffnet ihren Mund'
Und ihre Sprache muß entzücken;
Auch wenn ich sie luſtwandeln ſeh,
Reizt ſie als eine Grazie.

Recit.

Ich ſinge zwar o ſchattenreicher Wald,
Mein liebſter Aufenthalt!
Wenn ich an Chloris Reize denke:
Doch ſeufz' ich bald und ich verſenke
Mich tief in Gram, weil Chloris Herz
Nur Wolluſt zieht aus meinem Schmerz.
Du ſtolze Göttliche, um die die Scherze ſchweben,
Du ſüßer Troſt von meinem Leben!
Wie! ſtimmte wohl mit deinem Herzen nicht,
Dein ſonnenheitres Angeſicht.
Ach hörteſt du, mir nah, zu meinem Glück verſtecket,
Von jenem Roſenſtrauch bedecket,
Den Wunſch, der mir ſo oft entfährt,
Der aber deine Schönheit ehrt!
Ich wünſche: Könt ich mir nur deine Huld erwerben,
Dich küſſen und dann ſterben.

Arie.

Du wirſt umher auf vielen Rinden
Hier deinen ſchönen Nahmen finden,
Wie dieſer wächſt, wächſt meine Treu.
Du biſt mein Abgott, meine Wonne,
Nur dich zu ſehn wünſch ich die Sonne,
Wie die, biſt du mir täglich neu.

Corrisus, Callirhoe; eine Erzählung.

O Liebe die mich oft zu heißen Thränen zwingt
Wenn mir dein mächtger Pfeil ins Eingeweide dringt,
Leucothoe verlangt, die Schönste froh im quälen,
Ich soll zum Unterhalt Geschichten ihr erzählen.
Ich will, mit Freude, gern, rührt ich ihr doch das Hertz
Und theilte sie mit mir einmahl den süßen Schmertz!
In Caledonien blüht einst Callirhoe
Ein Mädchen voller Reitz, gleich dir Leucothoe.
Sie konte leicht das Hertz aus Männer Busen stehlen,
Junonisch war ihr Blick, kein Jüngling kont ihr fehlen.
Sie sieht Corrisus einst in Bacchus Tempel gehn,
Er der dort Priester war. Callirhoe zu sehn
War ihm ein Blitz ins Hertz. Sonst war er frey geblieben
Dem Amor wie zum Trutz, nun aber sollt er lieben
Und sieh er liebt. Er geht wohin die Schönheit geht
Entdeckt ihr sein Gefühl, seufzt vor ihr, schmachtet, fleht,
Verspricht so viel er hat und biethet selbst sein Leben.
Nichts hilft. Die fühlloſe Grausamem Stolz ergeben,
Verwirft ihn schlechterdings. Corrisus, hofnungsloß,
Der Liebling Bacchus, wirft sich Libern in den Schooß,
Umfaßt sein schlankes Bild: o holder Gott der Trauben,
Ruft er, Callirhoe weiß dieses Hertz zu rauben
Und tödtet dann dies Hertz. Du Gott, sey mir gerecht,
Mein Leben ward mir Grab, ach tröste deinen Knecht.
Die Tempel zitterten. Noch nie gesehne Wuth
Kam plötzlich unters Volk. Durch fieberhafte Gluth
Gepeinigt, fiel es hin in Gassen wie gesäet,
In scheußlicher Gestalt, die Glieder gantz verdrehet
Und starb. Der Bürger Heyl war nach Dodon zu gehn,
Wo das Orakel sprach: wißt durch Callirhoen
Und wenn wer für sie stirbt, könt ihr die Stadt befreyn,
Sie müßt dem Bacchus ihr für euch zum Opfer weyn.

Die Bürger gehn zurück. Sie ſchlept man zum Altar,
Man glaubt nicht, daß ein Freund für ſie zu finden war;
Man kränzt ſie, blößt die Bruſt, Corriſus ſoll ſie ſchlachten,
Das Opfer hat nicht Zeit den Opfrer zu betrachten.
Der Prieſter zieht den Dolch, ſtößt ihn in ſeine Bruſt —
Verſteinert ſieht das Volk, denn ihm war nichts bewuſt.
Es ſchreyt: Callirhoe ſieh an den ſterbenden!
Sie ſieht ihn, fühlt ein Hertz, liebt nun den Liebenden,
Schweigt aber, nimt den Dolch und fliehet vor die Stadt,
Wo ſie, gen Himmel ſehnd, ſich auch getödtet hat.

W. Moeſer Hofbuchdruckerei, Berlin S., Stallſchreiberſtraße 34. 35